



Milchviehhalter haben eine ungewisse Zukunft. Durch den Wegfall der Milchquote wird eine rasant ansteigende Milchproduktion erwartet, die den Preis drücken kann.

ARCHIVFOTOS

# Die Milchquote hat versagt

**WIRTSCHAFT** Kleine Betriebe werden weiterhin unter schwankenden Preisen leiden

Zwischen 50 und 60 Cent muss der Verbraucher aktuell für einen Liter Milch zahlen. Für die Landwirte bleiben davon weniger als 30 Cent übrig.

VON WIEBKE KADE

**NORDEN** – Wie günstig können wir produzieren? Das ist die entscheidende Frage, die die Milchviehhalter seit Jahren unter Druck setzt. Die Absetzung der Milchquote zum Ende des Monats wird von Vertretern der Landwirte, des Landwirtschaftlichen Hauptvereins für Ostfriesland und Bundesverbands Deutscher Milchviehhalter (BDM) positiv aufgefasst. Denn ihren Zweck, nämlich für ein gesichertes Preisniveau zu sorgen, hat sie nicht erfüllt. Doch die Problematik des Preises bleibt weiterhin bestehen. Wie lange diese Entwicklung für kleine Familienbetriebe noch tragbar sein wird, ist ungewiss.

Zwischen 50 und 60 Cent kostet zurzeit ein Liter Milch beim Discounter. Für die Milchviehhalter bedeutet dieses Preisniveau, dass sie nicht kostendeckend produzieren können. Denn sie bekommen von den Molke-reien weniger als 30 Cent für jeden Liter Kuhmilch. 40 Cent müssten es aber sein, um sämtliche Kosten decken zu können und wirtschaftlich zu arbeiten (*Quelle: Die Zeit*).

Genau diese Missstände sollte die Milchquote, die in den 1980er-Jahren eingeführt wurde, verhindern. Drei Großziele sollte diese laut BDM erreichen: Zum einen den Abbau der Butterberge und Milchseen, zum anderen die drastische Reduzierung der Kosten der Milchmarktpolitik für die öffentlichen Haushalte. Der dritte Punkt war für die Landwirte der entscheidende: eine kontinuierliche und nachhaltige Verbesserung der Milchzeugerpreise. Jedoch konnten laut BDM nur die ersten beiden Ziele erreicht werden, auf der Strecke blieb ein kostendeckender Preis für die Landwirte. Das liegt laut Karl Hedden, Geschäftsführer des Kreisverbands Norden-Emden des Landwirtschaftlichen Hauptvereins für Ostfriesland, auch daran, dass „sich die Milchpreise immer nach den Möglichkeiten auf den internationalen Märkten ausgerichtet hätten“. Zudem habe die Quote dazu geführt, dass Landwirte sehr viel Geld für

Milchlieferrrechte ausgegeben hätten. Das sei immer dann nötig gewesen, wenn der Betriebsleiter seinen Milchkuhstand erhöhen wollte. Auch die Strafzahlungen nach Brüssel seien bei einer Produktion, welche die Werte der Quote überschritten hätten, nicht unerheblich gewesen und hätten sich somit auch auf die Produktionskosten aufgeschlagen.

Doch diese finanziellen Belastungen setzen ab Ende des Monats aus. Und dann? Sowohl der BDM als auch der Fachbereichsleiter für Betriebswirtschaft und Markt der Landwirtschaftskammer, Albert Hortmann, gehen von einer schlagartig ansteigenden Milchmenge aus. Dann müsse mit wieder eintretendem Druck auf den Milchmarkt gerechnet werden: „Das schon niedrige Milchpreisniveau könnte weiter nach unten abrutschen und massive Wertschöpfungsverluste für die Milchviehhalter und ländlichen Räume entstehen. Vor allem Betriebe, die investiert haben, könnten dadurch in massive Liquiditätsprobleme geraten“, prognostiziert der BDM. In diesem Punkt fürchtet auch Sonja Lindemann als Vertreterin der Aktiven Tierfreunde, dass Milchviehbetriebe durch den Preiskampf gezwungen würden, ihre Tierbestände zu vergrößern. Das würde jedoch auch bedeuten, dass im Sommer weniger Kühe auf die Weide dürften, da dies ab Beständen von 150 Tieren nicht realisierbar sei.

In wirtschaftlicher Hinsicht besteht laut *Zeit* auch ein Importtief vonseiten Chinas, wo nicht so große Mengen erworben worden seien wie man angenommen habe. Mit dieser Entwicklung kann laut Hortmann ein Höfesterben einhergehen. „Betriebe unter 50 Kühen haben langfristig keine Überlebenschancen.“ Nur Betriebe, die noch eine zweite Einnahmequelle wie beispielsweise Ackerbau hätten, könnten die Preisschwankungen ausgleichen. Die Höfe in Norden und Umgebung liegen meist in der Nähe dieses Grenzgebiets. Laut einer Statistik des Landesbetriebs für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen (LSKN) liegt die durchschnittliche Zahl der Tiere eines Betriebs im Landkreis Aurich im Jahr 2012 bei 63 Kühen pro Stall.

Ein weiteres Problem der Unsicherheiten für die Betriebe und somit auch für die Mitarbeiter ist der an-

haltende Fachkräftemangel. Laut BDM ist es immer schwieriger, gut ausgebildete und junge Menschen für die Landwirtschaft zu gewinnen, da die Zukunftsperspektiven angesichts des andauernden Preisdrucks zunehmend schwieriger würden.

Doch sieht es wirklich langfristig gesehen so düster aus? Zwar können die bestehenden Probleme nicht ignoriert werden. Jedoch hängt der Erfolg oder Misserfolg eines Betriebes auch immer davon ab, wie gut er mit dem Einkommen wirtschaftet. „Über die Zukunft der Milchviehhaltung in Ostfriesland mache ich mir keine Sorgen. Unsere Futterbaubetriebe sind gut aufgestellt und werden sich auch zukünftig im Markt behaupten können“, sagt Hedden.

Auch das Deutsche Milchkontor (DMK) sieht die Lage nicht als bedrohlich an. Die langfristigen Aussichten für die Milcherzeugung in Deutschland und Europa seien gut. Die Weltbevölkerung wachse, die Kaufkraft steige und mit ihr die Nachfrage nach Milchprodukten, vor allem in vielen asiatischen Ländern. In zahlreichen Schwellenländern sei laut DMK der Bedarf an Milch und Milchprodukten höher und werde vorerst auch höher bleiben als die eigene

Produktion und Produktionsfähigkeit. Zugleich gebe es in Europa gute natürliche Rahmenbedingungen für die Milchproduktion, die genutzt werden sollten. „Die deutschen Erzeuger werden in dieser Situation vom Quotenaus profitieren. Die Chancen überwiegen deutlich, auch wenn der generelle Aufwärtstrend un stetig verlaufen wird“, so das DMK.

Vielleicht ist es vor diesem Hintergrund richtig, nicht den Teufel an die Wand zu malen. Sollte die internationale Nachfrage nach deutschen Milchprodukten tatsächlich so hoch sein, wie es das DMK prognostiziert, so wird langfristig die Nachfrage auch das Angebot regeln und ein Überschuss von Milch verhindert werden. Dann würde sich wahrscheinlich auch ein kostendeckender Milchpreis einpendeln. Doch auch das DMK räumt ein, dass diese Entwicklung un stetig verlaufen wird. Schwankungen des Preisniveaus kann jedoch nicht jeder Betrieb trotzen. Vielleicht wäre es aus diesem Grund an der Zeit, ein Instrument zu entwickeln, welches Preiseinbrüchen vorbeugen und das Höfesterben verhindern würde. Denn damit würde auch ein Stück ostfriesischer Kultur verloren gehen.



Die Verbraucher können aufgrund des geringen Preisniveaus günstig Milch erwerben.

## Badmöbel- stilvoll & zeitlos!



inkl. Beleuchtung und Armatur



inkl. LED-Beleuchtung und Armatur



inkl. Mineralgusswaschtische, Armaturen und LED-Beleuchtung

# Heiken

... denn Küche heißt Leben!

**Heiken Küche & Bad**

Hengstforde 1 - 26607 Aurich/Middels  
Tel. 04947/91770 [www.heiken-kuechen.de](http://www.heiken-kuechen.de)  
Mo Di Mi u. Fr 10.00-18.00 Do 10.00-20.00  
Sa 9.00-14.00 Uhr, 1. Sa im Monat 9.00-16.00 Uhr